

Saale-Beitung.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzelle oder deren Raum mit 30 Pfg. ...

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17.

Bezugspreis für Halle ...

Nr. 93.

Halle a. S., Dienstag, den 25. Februar

1908.

Shippel über koloniale Produktion.

Eine auffallende Verwandtschaft bemerkt man zwischen dem Merkmalen und sozialdemokratischen Schrifttum. Alles Schriftweisen ist seiner inneren Natur nach wie alles Geistige auf Freiheit aufgebaut; aus dem Innern muß es, nicht gelehrt, aber nach ungelehrten Gesetzen, in die Feder fließen.

Diese Bemerkungen drängen sich auf beim Lesen eines neuen Aufsatzes von Max Schippel in den „Sozialistischen Monatsheften“.

Schippel, der alte Nigrimm, geht freilich nachher zum direkten Angriff auf sozialdemokratische Parteienansaugungen über, aber zunächst glaubt er diese doch dadurch abwürgen zu können, daß er sie in den allerersten Worten als „altliberal“ hinführt.

„Mühte nicht jedem Empormachern eines neuen Textfabrik und Hausindustrialiers in Lancashire, in Sachsen, Württemberg, Baden, in Schlesien, in Böhmen, in Mähren jedesmal eine Neuanbehung und Sphärenaufstellung dieser kolonialen und Kolonialpflanzen jenseits des Weltmeeres parallel laufen?“

„Die Baumwolle ist nicht der einzige notwendige Rohstoff. Schippel nennt weiter den Hanf als Bedarfsartikel für Warenverpackung und -verpackung, den Kautschuk und das Kupfer als Bedarfsartikel der Holz aufgesetzten Elektrizität, dazu noch einiges andere — und zieht daraus die Folgerung:

„Aber der Wunsch der geschichtlichen neuartigen Entwicklungsstadien dämmert heute selbst dem kleinsten, vorurteilssüchtigen Speisewürstchen Kleindienstlings eine Abnung davon auf, wie eng und unlösbar sein eigenes Dasein, die ganze gegenwärtige und zukünftige Kraft unserer Produktion und die ganze gegenwärtige und zukünftige Kultur des unsers Kontinents verbunden ist mit dem vorkommenden, immer reicher zu Zustand aus immer zahlreicher zu erkennenden, immer reicher zu ersichtlichen überseeischen Vorkommen.“

Das sind vielleicht für uns Selbstverständlichkeiten. Für den Volkswirtschaftler Schippel kaum minder. Der Zweck seiner neuen, noch nicht abgeschlossenen Arbeit geht dann weiter dahin, nachzuweisen, welches Interesse wir an der Entfaltung der überseeischen Produktion haben.

Wir feiern jede kostenparende Erfindung die uns als einen Kulturtriumph und sollten nicht erstreben, daß die Produktion

unserer wichtigsten industriellen Rohstoffe aus barbarischer Unbesonnenheit, aus ungenügenden Ertragnissen und abnormen Hochpreisen herausgehoben wird? Daß das Kapital bei diesem wirtschaftlichen Vormarschprozeß auch bereichert wird, ist nach Schippels Ansicht kein Grund, um der Vorkamptentwicklung zu widerstreben.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat gestern vormittag eine Begegnung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen und danach mit dem Reichstanzler.

Das Festinden des großen Fürsten Heinrich XIV. von Preußen, der in stiller Zurückgezogenheit in seiner Villa an der Wienerstraße in Dresden lebt, soll zu mündigen überlassen. Heinrich XIV. von Preußen ist am 28. Mai seinen 76. Geburtstag.

Der Kaiser empfing gestern den Oberbürgermeister Dr. v. Schulz und den Rechtsanwält Bräutigam aus Nürnberg.

Geburtsstag König Wilhelms II. von Württemberg.

Einer der sympathischsten deutschen Bundesfürsten, König Wilhelm von Württemberg, begeht am heutigen Dienstag seinen 60. Geburtsstag. Im Schwabenlande wird dies Fest mit reger Anteilnahme begangen, aber auch außerhalb Württembergs wird man aus diesem Anlasse des volkstrendlichen Fürsten gern gedenken.

Die Regierung Württembergs trat er im Jahre 1891 an. König Wilhelm hat als Monarch wenig von sich reden gemacht. Er weiß sich eins mit seinem Volke und begnügt sich damit, im Stillen alles zu fördern, was zum Wohle seines Landes dient.

Ein neuer „Fall“.

Das königliche Konfessionarium für die Provinz Hannover hat den Pfarrer Dr. Pfannkuch durch strenge Zensur weisung gemahnt, weil er im Donnersbrüder Lehrverein einen Vortrag über die neuen Fortschritte bezüglich der historischen Begebenheiten des Alten Testaments gehalten hat.

Mit Südwestafrika.

Der von uns mitgeteilte Erlaß des Gouverneurs von Südwestafrika betreffend Aufhebung der Kriegesgefangenschaft der Herero, dessen Antzweiflung für Kaisers Geburtsstag geplant war, ist nicht in Kraft getreten, da in letzter Zeit zu viele Herero entlaufen sind.

Ueber erneute Bewegungen Simon Coopers verkauft allerlei. So haben, wie die Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung berichtet, seine Leute eine Abteilung der Bohrkolonne Süd beim Morgengrauen im Lager überfallen und beschossen. Einige Weiße sind dabei verwundet worden.

Auf die Mitteilung von der erfolgten Gründung des Kamerobundes dankte der Gouverneur in einem Schreiben, in dem es heißt: „Ich begrüße die Gründung des Bundes um so mehr, als sie ein ernstliches Zeichen des unter den Mitgliedern herrschenden Gemeinheits sinns ist, ohne den eine gedeihliche Entwicklung des Schutzgebietes nicht denkbar ist.“

Die Oöberrechnungskammer macht Schwierigkeiten. Die Beratung über den Etat des Reichstages wird gleich der über den Etat des Abgeordnetenhauses diesmal länger hinausgeschoben, als es sonst üblich ist.

Zur Reichsfinanzreform

will das „Leipz. Tageblatt“ aus Berlin erfahren haben, daß die Aussprache des Reichstanzlers mit den stimmführenden

den Mitgliedern des Bundesrats über die Reichsfinanzpläne am Donnerstag keine positiven Resultate ergeben habe.

Sohnenau-Lynar.

Nach einer Mitternachtliche soll das ehrengerichtliche Verfahren gegen den Grafen von Lynar bereits abgeschlossen sein und mit der Entlassung aus dem Offiziersdienst gedeut haben.

Keine freisinnig-sozialdemokratische Wahlrechtsvermittlung.

Von einigen linksliberalen Politikern war im Verein mit mehreren gewöhnlich als „reifeisinnig“ geltenden sozialdemokratischen Parlamentariern und Publizisten, die Veranstaltung einer gemeinsamen Wahlrechtsvermittlung angeregt worden.

Wegen eines Zusammengehens mit bürgerlichen Parteien sind in letzter Zeit verschiedene Anfragen an die Parteileitung gekommen. Der Parteivorstand und der Geschäftsführende Ausschuss der preussischen Landeskommission haben gegenüber diesen Anfragen den Standpunkt vertreten, daß ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien bergeht, daß gemeinsame Veranlassungen einzuwirken werden, nicht in Frage kommen kann.

Als auch auf sozialdemokratischer Seite findet Herr Barth seine Gegenstücke.

Allgemeine Witterungen.

Der Reichstagsabgeordnete Sommer hat an ein nordwestliches Blatt eine Zuschrift gerichtet, in der er erklärt, daß er alle auf die Erhöhung der Steuern auf notwendige Lebensmittel gerichteten Vorschläge unbedingt ablehne.

Die neue Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Staatsminister Sadow hat gestern die Dienstgeschäfte übernommen.

Die der Württembergische „Staatsanzeiger“ befehligt, erhob der König von Württemberg am 22. Februar den preussischen General der Infanterie und Kommandierenden Generalen des 13. Armeekorps v. Fallais unter Verleihung des Großkreuzes des Friedrichsordens von dieser Stelle.

Der Generalinspektoren von Waisen, Hefekiel, sollte nach einer Meldung des „Gauz. Strichl. Anz.“ die Waisen haben, am 1. April in den Ruhestand zu treten.

Der Landtag des Herzogtums Anhalt wurde gestern mittag durch Staatsminister v. Dallwitz eröffnet.

Seez und Flotte.

Generalmajor J. D. Franz Romina von Pitt, zuletzt Kommandeur des Truppenübungsplatzes Döberitz, ist nach einem Telegramm aus Hanau, gestorben.

Kaiserliche Marine. Der ausreisende Ablösungstransport für „Condo“ ist mit dem „H. B.“ „Roon“ am 20. Februar nach Antwerpen eingetroffen und hat am 22. Februar die Reile nach Southampton fortgesetzt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhauss. 37. Sitzung vom 24. Februar. Am Ministertisch: Holke, Raumann.

Kultusrats

Ag. Dr. v. Vogt (kon.) wünscht allgemeine Besserstellung der Kreisärzte, die im Vergleich zu der Mühe ihres Amtes schlecht bezahlt seien.



Zwei Drittel aller Kreisärzte seien vollbeschäftigt, aber nicht einmal der dritte Teil sei vollbesetzt. Der Redner wünscht besonders Vollbesetzung für die Saalkreisstelle.

Abg. Jellisch (fr. Vgl.) spricht sich in demselben Sinne aus, ebenja **Abg. Götling** (fr. Vgl.).

Kultusminister **Holle** betont, daß die Kreisärzte bei der allgemeinen Besoldungsverbesserung auch berücksichtigt werden sollen. Die Gewährung von Dienstauswahnschuldigungen ist in erhöhtem Maße in Aussicht genommen. Für die Besoldungsverbesserung soll nicht mehr der Gehaltendurschnitt, sondern ein fester Betrag von 2500 Mark zugrunde gelegt werden.

Abg. v. Heubrand (kon.) weist die Notwendigkeit hervor, bei der Anstellung und Besoldung der Kreisärzte auf die Leistungsfähigkeit der Beteiligten Rücksicht zu nehmen.

Beim Titel „**Behammenwesen**“ begrüßt **Abg. Mühlberger** (fr. Vgl.) die Neueinstellung von 50.000 Mark zur Ausstattung des Behammenwesens in den östlichen Provinzen. Der Betrag soll zu Gehältern für die Aus- und Fortbildung eines tüchtigen Behammenpersonals durch die Kreise und Behammenbezirke verwendet werden. Die Zahl der Behammen auf dem platten Lande bezeichnet der Redner als viel zu gering; auch in den Gebirgsgebieten mangle es an geeigneten Kräften.

Abg. Seidewitz (nl.) regt Erhöhung der Behammengehältern und Einziehung ihrer Gehälter durch öffentliche Stellen an, damit die Behammen wirklich zu ihrem Geheime können. Wichtigen Fällen müßten die Gemeinden und Kommunalverbände gesetzlich zur Anstellung einer genügenden Zahl Behammen angehalten werden.

Abg. Schmieding (gr. Vgl.) spricht sich in ähnlichem Sinne aus; er bleibt im einzelnen unerklärt.

Kultusminister **Holle** gibt zu, daß unter Behammenwesen dringend verfassungsbedürftige Mißstände aufweise. Ein dahingehendes Gesetz war in Vorbereitung. Gegen eine neue Besetzung der Gemeinden sprechen aber so viele Bedenken, daß die Regierung zunächst von einer gesetzlichen Regelung der Sache absehen zu sollen glaubt. Einzelne hoffen wir durch den Beihilfenscheinleistungsschmeide Gemeinden zu unterstützen, doch ist für die Anstellung der nötigen Behammen sorgen können. Die Regelung der Gehälter der Behammen soll durch ein demnächst vorzulegendes Gesetz erfolgen, das die Festlegung der Gehälter, die in verschiedenen Gegenden ja verschieden sein müssen, den Regierungsverordnungen anheimfällt.

Abg. v. Conrad (fr.) fragt nach dem Stande der Bekämpfung der **Granulose im Nidesträume**.

Ein Regierungsrat gibt eine beruhigende Erklärung ab; der Kampf gegen diese noch unermüdet und nachdrücklich auch in anderen Gegenden fortgesetzt wird.

Abg. Str. v. Wolff-Meternich (Str.) erkundigt sich, ob die **Weinrentenkultur**

im Hauptamt, und zwar vom Staate, angefaßt werden sollen.

Gesamtheit ist: Die Weinrenten sind nach dem Nahrungs- mittelgesetz Sache der Gemeinden, wo sie durch die staatlichen Bedürfnisse bedürfen, wird diese vom Staat gewährt werden. In Berlin ist bereits ein Weinrentenkultur vom Staate angefaßt. In Bielefeld wird in den Regierungsbezirken **Merseburg** und **Magdeburg** und in Schleien geübt. Auch den Nahrungsmitteleinsparern soll in Zukunft die Weinrenten übertragen werden dürfen.

Abg. Weinhold (Str.) wundert sich, daß trotz der Anstellung eines staatlichen Weinrentenkommissionars in Berlin noch nichts in den Berliner Blättern über ausgetauschten Wein zu lesen gewesen sei. Die Weinrentenkommission müsse noch viel mehr vertrieben werden.

Beim Kapitel

„Universitäten“

erläutert **Abg. v. Savigny** (Str.) sehr ausführlich Bericht über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Hadenberg (nl.) Der Minister hat als Voraussetzung für die Festlegung der theologischen Professuren die wissenschaftliche Tüchtigkeit und die kirchliche Bewandnis der Theologen hingestellt. Darüber herrscht im Grunde genommen auch unter den kirchlichen Parteien kein Streit. Es ist ein Uebelstand, daß derzeit kirchliche Parteien bestehen, der noch vergrößert wird dadurch, daß manche diese Parteien mit ihren unendlichen Mannigfaltigkeiten und ihrer Vielgaltigkeit in zwei Parteien teilt, in die politische und kirchliche Richtung. Das ist ein Verarmungswort, was nicht zu befürchten ist, wenn man eine solche große Scheidung in zwei Parteien vornimmt, und ganz besonders dann, wenn man unter positiv „gläubig“ und kirchlich „ungläubig“ versteht. Damit betrifft man das Gebiet des Gewissens, und das gehört außerhalb aller Diskussionen. Zu den Klagen der Abg. Meßgen und Strofer über

Verzögerung kirchlicher Theologen

lag nicht der geringe Anlaß vor. Es ist zahlenmäßig erwiesen, daß die sogenannten kirchlichen Theologen von 1891 bis 1906 in keiner Weise benützt sind, daß die Zahl der Beförderungen der positiven Theologen größer ist als die der kirchlichen und daß vor allen Dingen die Wartzeit der Privatdozenten auf Seiten der kirchlichen Theologen eine unendlich größere ist. Die außerpreussischen Länder haben auch nach unseren kirchlichen Theologen gesucht und gegriffen, aber in keiner Weise nach den positiven, während Preußen nur positive Theologen übernommen hat. Auch in den letzten beiden Jahren kann von keiner Verzögerung der kirchlich-theologischen Richtung die Rede sein. Es hat eine geradezu gleichmäßige Verteilung zwischen beiden Richtungen stattgefunden, fünf Beförderungen auf beiden Seiten. Die Wartzeit bei der kirchlichen Theologie war aber weitaus größer. Viele Professoren lassen sich stellen in ein politisches oder kirchliches Schutzbild heden. Die meisten Unterlehrten sind positiv, Greifswald, Breslau, Kiel, Göttingen, Bonn. Die ein- oder zwei der kirchliche Richtung überwiegt, ist in **Magdeburg**. Aber

Berlin und Halle

kann man streiten. Nun ist heftig dagegen polemisiert worden, daß in Berlin und Halle an die Stelle von zwei positiven Professoren die kirchlichen Dehmann und Dreus berufen wurden. Eine wilde Verpöhmung liegt ein. Aber Dr. Dreus ist in Halle einstimmig von der Fakultät gewählt worden. Positive Professoren haben erklärt, daß er in erster Linie für das Amt in Betracht käme. In Berlin ist der Kultusminister dem Vorherrscher der Minorität gefolgt. Aber es handelt sich um einen Mann, dem nicht um seinem politischen Vorgänger Dr. Weiß das glänzende Zeugnis ausgesprochen. Die **Definitivität** und die Verteilung der Stellen war unglücklich. Die Definitivität und die Verteilung der Stellen war unglücklich. Die Definitivität und die Verteilung der Stellen war unglücklich.

Abg. Strofer (Str.): Unter den kirchlichen Parteien besteht eine große Mannigfaltigkeit. Aber die Terminologie von positiver und liberaler Richtung hat sich sehr eingebürgert und es dürfen auch die Professoren sich vollkommen klar sein, zu welcher Richtung sie gehören. Der Unterschied nach „gläubig“ und „ungläubig“ macht ich auch nicht, da dies das Gebiet des Gewissens betrifft. Doch der Ton von positiver Seite über die Verlegung kirchlicher Professoren

so leidenschaftlich und so lobend gewesen sein soll, habe ich gar nicht gemeint. Welchen Ton haben aber die liberalen Zeitungen über meine und des Abg. Meßgen's Ausführungen angefaßt, die selbst der Abg. Hadenberg als durchaus maßvoll anerkennt? (Sehr richtig! rächt.) Der Abg. Hadenberg würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er seinen Einfluß auf diese liberalen Zeitungen geltend machen würde. Demnach hat in Heidelberg öffentlich aufgefordert, für die Sozialdemokraten zu stimmen. (Sehr, sehr richtig.) Wir wollen positive Geistliche a u d en K a n g e l n h a b e n. Unser Volk will in den Kirchen Brot und nicht Steine erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Schroder-Kell (nl.) bittet, das Gebiet der sozialen Medizin mehr zu berücksichtigen. Bei der Arbeiter-erziehung sei der Arzt nicht entscheidende Instanz. Daher müsse er sich auch mit der sozialen Erziehung mehr vertraut machen. **Abg. Mühlberger** (fr. Vgl.) behauptet, daß die Zahl der Professoren mit der der Studenten nicht fortgeschritten sei. Er fordert weitere Lehrstühle für soziale Medizin und bittet, die Stellung der außerordentlichen Professoren zu regeln und sie zu den Gehältern der Fakultät heranzuziehen.

Minister **Holle**: Es ist richtig, daß die Zahl der Studenten verhältnismäßig stärker gewachsen ist, als die der Professoren. Man kann aber daraus nicht schließen, daß die Zahl der Professoren nicht mehr ausreichend ist. Die Studenten wenden sich in den verschiedenen Betrieben ganz verschiedenen Fakultäten in der Lebensart zu. Jeder bringe alles zum juristischen Studium, angestrichelt herrscht auf dem Gebiete der Psychologie großer Andrang, der sich in diesen Jahren wieder nach einer anderen Fakultät verzieht. Die Zahl der Professoren ist nicht so gering. Es fehlt auch nichts im Wege, daß ein Professor statt 100 Studenten 150 unterrichtet, wenn keine Demonstrationen notwendig sind. In den letzten Jahren sind die staatswissenschaftlichen Professoren keine verdoppelt worden. Wir haben an den größeren Universitäten zwei Ordinariate für Nationalökonomie, an den kleineren ein Ordinariat und ein Extraordinariat. Die

Kosten für die Universitäten

sind ganz ungeheuer gefallen. Früher kostete uns ein Student 530 Mark, jetzt kostet er 762 Mark. Mehrfach wurden Professoren für soziale Medizin gefordert. Die Fakultäten haben vielfach Bedenken erhoben, weil sie den Wunsch haben, daß die größeren Jäger dieses Nebenfach übernehmen. Ich stehe auf einem etwas anderen Standpunkt. Die außerordentliche Ausdehnung der sozialen Erziehung und der Umstand, daß die meisten Fälle, die unter diese Erziehung fallen, von den praktischen Ärzten behandelt werden müssen, legt die Erwägung nahe, den Ärzten die Kenntnis dieser Erziehung und ihrer Ziele beizubringen, damit sie in der Lage sind, in den Einzelfällen richtig zu urteilen. Vor zwei Jahren sind in Berlin und Bonn Lehrstühle für soziale Medizin errichtet worden, und unsere Erfahrungen haben dazu geführt, auch in Kiel und Marburg dieselben Lehraufträge vom 1. April d. J. ab zu erteilen. Die Frage, ob die soziale Medizin in die Abkühlungsprüfung einzuändern ist, unterliegt der reisegeologischen Regelung. Die Vordränge haben sich für die Lösung der Verhältnisse der außerordentlichen Professoren ausgeprochen. Diesen Bestrebungen muß man sympathisch gegenüberstehen. Die materielle Regelung wird aller Wahrscheinlichkeit nach bei der bevorstehenden Besoldungsanfrage zur Verwirklichung kommen. In Münster haben die außerordentlichen Professoren bereits das Recht, bei der Rektorswahl mitzuwirken. Eine Heranziehung zu den Gehältern der Fakultäten wird erwogen werden.

Abg. Eidhoff (fr. Vgl.): Auch ich bin der Meinung, daß bei der Belegung der Lehrstühle alle Richtungen gleichmäßig berücksichtigt werden müssen. Beibehaltung einer Richtung auf Kleinherzhaft sollte der Minister in seiner Weise unterstützen. Die Realgymnasien und Oberrealschulen

wenden von den Fakultäten einiger Universitäten nicht so gewarnt, wie sie es in Preußen vertrieben. Wir fordern die volle Berücksichtigung hinsichtlich des **Proportionsrechtes** für die ehemalige Realgymnasien und Oberrealschulen (Beifall).

Gesamtheit **Hollmann**: Der Kernpunkt der Frage ist der, ob man in die Autonomie der Fakultäten eingreifen soll oder ob man die ruhige Entwicklung der Dinge abwarten soll.

Hierzu wird die Sitzung um 4 Uhr auf 7 1/2 Uhr abends vertagt.

Ausland.

Die Ereignisse in Marokko.

Die Festlichkeiten zu Ehren **Mulay Hafid's** dauern in Fez fort. Aber da die Steuern nicht anlaufen, ist der marokkanische Staatskass leer; die Truppen erhalten keinen Sold. Nach einem Bericht von **Mulay Hafid** 300.000 Douros für den heiligen Krieg seinen. Neuerdings best **El Merani** mit Hilfe der Notabeln und der Geistlichkeit von **Mefan** die Menge gegen die Franzosen auf. Die **Ausschändlichen** wagten noch nicht, die europäischen Postkassen zu öffnen. Auf **Begeh** **Mulay Hafid's** sind mehrere hundert Eingeborene von den benachbarten Stämmen in **Marrakech** eingeschlossen, um die Stadt gegen Angriffe des **Sultans** von **Abad** aus zu verteidigen.

Der französische Kreuzer „**Gallie**“ ist vor **Agemur** erschienen. Die Eingeborenen befürchten die **Schmarb** d e m e n t e. Der **Stamm** der **Med-Usig** hat sich dem Vertreter des **Sultans** **Abul** **Usig** unterworfen.

Die „**Libertät**“ meldet: „**Vom Hauptquartier in Casablanca** rat haben die Mittelgeleit ein, daß **Mulay Hafid** während der **Kämpfe** vom 16. bis 18. B. **M** seinen gesamten **Abhang** — gegenwärtig abgehend — gegen die französischen Kolonialaufsichten und alles was er an **Waffen** besaß, für diesen **Abhang** aufgegeben hatte. Durch dieses Vorgehen wird **Frankreich** sich veranlaßt sehen, jeden Gedanken an die **Neutralität** in dem **Verhandlungen** zurückzuweisen und **Mulay Hafid** als **Ausschändlichen** zu behandeln.“

Die katholische Hierarchie.

Das **Jahrhundert** der katholischen Hierarchie (**La Gorchia** **Cattolico**) ist schon für 1908 erschienen. Wir entnehmen ihm, daß das **Kardinalkollegium** gegenwärtig aus 61 **Kardinäle** besteht, von denen 1 (**Organo**) noch von **Pius IX.**, 45 von **Pius XIII.** und 15 von **Pius X.** ernannt wurden. Unter dem **letzteren** sind 19 **Kardinäle** gestorben. 9 **Kardinäle** sind **erledigt**. Von den **Kardinäle** hat **Italien** 36, **Deutschland** 2, **Oesterreich-Ungarn** 6, **Belgien** 1, **Brasilien** 1, **Spanien** 6, **Frankreich** 5, **Portugal** 1, **England** 2, **Bereinigten Staaten** 1. Die **Italiener** sind also mit **ihren** 50 Millionen **Katholiken** im **obersten** **Kate** der **Kirche** still **stärker** vertreten als die **übrigen** 200 Millionen zusammen. Die **Hierarchie** zählt 14 **Erzbischöfe** (6 orientalische), 6 **orientalische**, 200 **Erzbischöfe** (darunter 16 orientalische), 793 **Bischöfe** (52 orientalische), 699 **Bischöfe** ohne **Stempel** (in partibus in-

delum), 22 **Bischöfliche** **Prälaten** und **Äbte** sowie 156 apostolische **Präferaten** und **Bikariate**. Die **Italiener** haben auch hier den **Anteil**; von den 605 europäischen **Bischöfen** liegen 268 in **Italien**, während **Deutschland** mit 22 Millionen **Katholiken** nur 25 **Bischöfe** hat; während in **Deutschland** ein **Bischof** auf 880.000 **Katholiken** kommt, hat **Italien** also einen **Bischof** schon auf 123.000 **Katholiken**. Noch **unverhältnismäßig** ist die **Zahl** der **Italiener** in den **Kongregationen**, d. h. in den **vorkatholischen** **Militarien**. Die **Kongregationen** zählen zusammen 241 **Mitglieder**. Die **Italiener** sind 181 **Italiener** und 60 **ausländische**; die **Italiener** sind also mehr als **dreimal** so **stark** vertreten; wie die **ausländische**. Bei diesem **ungehörigen** **Ubergewicht** der **Italiener** ist **kein** **Verdacht**, wenn das **Posthum** in **Italien** in **seiner** **Verwaltung** sich **wesentlich** als eine **Einrichtung** von **Italienern** für **Italiener** kundgibt.

Die deutsche Regierung und der Vorschlag Sir Edward Grey's.

Sir Edward Grey, der britische Minister des Auswärtigen, hat bekanntlich die Bereitwilligkeit seiner Regierung betont, mit anderen Mächten Erklärungen über den weiteren Ausbau ihrer Flotten auszu-tauschen. Ueber den Standpunkt der deutschen Regierung u t e r g u n g d i e s e r A n r e g u n g t e i l t d i e „Reich“ folgendes mit:

Die deutsche Regierung ist in dieser Frage längst mit gutem Beispiel vorangegangen. Das deutsche Flottenprogramm ist in aller Öffentlichkeit verhandelt worden, die allerhöchsten Stellen lästend die Notwendigkeit für die Marine aufzu-erfordern, die über den Rahmen des Gesetzes gehen werden im Reichstag und in der Presse öffentlich besprochen. Mehr noch als die Regierung ist der englische Staatssekretär nicht weniger bereit, denn auch die englische Admiralität würde sich nicht scheuen, ebenso wie die deutsche wie die aller anderen Mächte dazu zu verstehen, die Geheimnisse der Konstruktoren der Armaturen, der Signalgebung und der Taktil ihrer Seemacht preiszugeben. Der internationale Wettlauf im Ausbau der Kriegsflotten würde ausbleiben, wenn dies geschähe, nur verhängt werden, also die Inangriffnahme angeht, wird es angedacht durch die Inangriffnahme Englands angeht, wird es angedacht durch die Inangriffnahme anderer vorausgesetzt bemittelt sein würde. Schon aus diesem Grunde sieht die deutsche Regierung keine Veranlassung, über die bisher von ihr beobachtete Methode der Bekämpfung ihres allgemein zugänglichen Flottenprogramms hinauszu-greifen.

Kleine Tagesnachrichten.

Der König von Italien empfing gestern vormittag den russischen Admiral **Gerehard** mit den Offizieren seiner Besatzung im Besetz der russischen Postschiffers **Marawen** in **Triest**.

Der Gesundheitszustand des englischen **Reichssekretärs** **Campbell** **Bannerman** ist sehr beunruhigend. Der Minister verbrachte von Sonntag auf Montag eine äußerst schmerzvolle Nacht.

Eine Herabsetzung des englischen Flotten-Budgets um 7 bis 9 Millionen soll von der Regierung ange-kündigt werden.

Der **Hochkommissar** zu Lebenslangem **Geleit** und **Degradation** verurteilte Schiffsführer **Ullmo** in **Lauten** hat gegen das Urteil Revision angemeldet.

Halle und Umgebung.

Stadterordneten-Sitzung.

Halle a. S., 24. Febr. Am Vorabendlich die **Herren** **Geheim** **Kommissar** **Stedner**, **Justizrat** **Jörding**, **Beaufeiner** **Geggs** und **Johann** **Geselle**.

Es werden **Einträge** **verlesen**. Der **Verein** der **Saubere** **erklärt** sich in **einer** **Petition** gegen die **Subventionierung** des **Zoologischen** **Gartens**, wie sie die **Mittler-nisse** zu **erhalten** **beschlossen** hätten. Die **Petition** wird auf 14 **Tage** **zurückgelegt**. — Der **Verband** des **Deutschen** **Chorängers** **Verbandes** **begehrt** ein **an** **den** **deutschen** **Stadtvorstand** **herrschend** **bestimmte** **Zustände** **als** **unhaltbar**. Man möge **die** **Erlitzener** **Verhältnisse** der **Chorängers** **etwas** **mehr** **Sorgfalt** **verwenden**. Die **Einträge** **gehen** **an** **den** **Theater** **aus**.

Damals tritt man in die Tagesordnung ein. 1. Herr St. Emmer referiert über den Antrag der sozialdemokratischen Mitglieder, bis zu 50.000 Mark für **Kosthandarbeiten**

auszugeben. Redner weist auf die wachsende Arbeitslosigkeit hin; sie mache die dringendsten Maßnahmen erforderlich. Gewiß habe schon das Stadtbudget Anordnungen getroffen, zu helfen, aber das genüge nicht; eine besondere Aktion sei nötig.

Herr St. Schimidt weist darauf hin, daß das Kollegium erfahren müsse, wie groß die Arbeitslosigkeit sei, und aus welchen Kreisen sich die Arbeitslosen rekrutierten. Leute, die arbeiten wollen, sollten natürlich Arbeit bekommen.

Herr Erster Bürgermeister Dr. R. v. führt aus: Wer sofort helfen wolle, könne dem Antrage Emmer unbedorft zustimmen. Wo gearbeitet werden kann, wird schon gearbeitet, und neue Arbeiten hat der Magistrat in Aussicht genommen. Wenn der Herr Stadtrat a. D. Arndt in einem Schreiben auf den Ausbau der Wegweiserverträge aufmerksam gemacht habe, so scheinen diese Arbeiten nicht recht geeignet für Kosthandarbeiten. Man könne aber Wasserleitungen arbeiten der Sanierungsamt ein Goldberg ins Auge fallen und ähnliche; aber hierfür seien im Etat keine Mittel vorgesehen.

Herr St. Kühme bewahrt, daß wir noch keinen Nachsichtsauspruch haben; der hätte die Sache sehr zweckmäßig vorbereiten können. So habe schon vielfach die Armenverwaltung Mietsbesitzen zahlen müssen, wo es richtiger gewesen wäre, statt der Unterhüllung, im Sinne der Leute selbst Arbeit zu geben. Jetzt verlieren die Leute auch noch ohne ihr Verschulden ihre politischen Rechte.

Herr St. Emmer stellt fest, daß hauptsächlich in der Baugewerbe die Arbeitslosigkeit existiere. Die Leute seien gerade geeignet für solche Arbeiten, wie sie Herr Erster Bürgermeister Dr. R. v. angeführt habe. Wenn für jene Projekte keine Mittel im Etat seien, so können die Ver-sammlung doch sofort verfügen, daß 50.000 M. disponibel gemacht würden für die angegebenen Zwecke.

Der Herr Vortrager führt aus, daß allerdings im Sinne des Herrn Stadtrats a. D. Arndt an der Wegweiserver-träge für 100.000 bis 150.000 M. Arbeit sei, aber es werde Schwierigkeiten machen, die Adjacenten jetzt bei der wichtigeren Lage des Hypothekensarkts und bei dem gegen-wärtigen Geldstand zur Zahlung der erforderlichen Ar-beiten zu veranlassen. Es sind zwar Bemühungen im Gange, das Geld zu beschaffen, aber es fragt sich doch, ob dann die Arbeiten, die dort ausgeführt werden, als Kosthandarbeiten gelten können. In den Kanal müsse man doch noch ein-senken, und wenn es an die Pflasterung geht, an die Ger-

Erklärung der Vorstände usw., so werde doch auch diese...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...
Herr St. Schmidt beantragt, diejenigen Arbeiten...

Goßnerische Mission unter den Rots einethenische der Deutsch-
evangelischen Christenheit. Für die Ostafrika-Mission...

Wahalla-Theater. Das brillante Wahalla-Theater-
Programm ist noch um eine Senation reicher...

Wahalla-Theater. Das brillante Wahalla-Theater-
Programm ist noch um eine Senation reicher...

Wahalla-Theater. Das brillante Wahalla-Theater-
Programm ist noch um eine Senation reicher...

Wahalla-Theater. Das brillante Wahalla-Theater-
Programm ist noch um eine Senation reicher...

Wahalla-Theater. Das brillante Wahalla-Theater-
Programm ist noch um eine Senation reicher...

Wahalla-Theater. Das brillante Wahalla-Theater-
Programm ist noch um eine Senation reicher...

Wahalla-Theater. Das brillante Wahalla-Theater-
Programm ist noch um eine Senation reicher...

Wahalla-Theater. Das brillante Wahalla-Theater-
Programm ist noch um eine Senation reicher...

Wahalla-Theater. Das brillante Wahalla-Theater-
Programm ist noch um eine Senation reicher...

Wahalla-Theater. Das brillante Wahalla-Theater-
Programm ist noch um eine Senation reicher...

Wahalla-Theater. Das brillante Wahalla-Theater-
Programm ist noch um eine Senation reicher...

Provinzial-Nachrichten.

Esleben, 23. Febr. (Die auswärtsigen Sprech-
tage der Rechtsanwaltsstelle der Ranzelshörsen Anwaltskammer...

Wernburg, 24. Febr. (Die verunglückte Katzenjagd.)
Gestern ereignete sich in einem Park am Wallenplan ein...

Wernburg, 24. Febr. (Ein alter Schmiedel.)
Vor Weihnachten nahm ein Schmiedel hier und in der Umgebung...

Wernburg, 24. Febr. (Neue Kirche.)
Gestern wurde die im Süden der Stadt erbaute letzte Kirche...

Wernburg, 24. Febr. (Ein früher moderner Auf-
fahrungen recht leistungsfähiger Protze) ist von rund 100...

Wernburg, 24. Febr. (Dem Stadtdirektor ein
Automobil geschenkt) haben die höchsten Behörden...

Kädtische Regie rückgängig

zu machen. Es fanden sich aber noch einiger Debatte, auf
die wir zurückkommen, für beide Anträge nur geringe...

Hierbei entspinnt sich eine sehr lange Debatte, in der
dem Magistrat vorgeworfen wird, er süge dem Verschönerungs-

Hierbei entspinnt sich eine sehr lange Debatte, in der
dem Magistrat vorgeworfen wird, er süge dem Verschönerungs-

Hierbei entspinnt sich eine sehr lange Debatte, in der
dem Magistrat vorgeworfen wird, er süge dem Verschönerungs-

Hierbei entspinnt sich eine sehr lange Debatte, in der
dem Magistrat vorgeworfen wird, er süge dem Verschönerungs-

Hierbei entspinnt sich eine sehr lange Debatte, in der
dem Magistrat vorgeworfen wird, er süge dem Verschönerungs-

Hierbei entspinnt sich eine sehr lange Debatte, in der
dem Magistrat vorgeworfen wird, er süge dem Verschönerungs-

Hierbei entspinnt sich eine sehr lange Debatte, in der
dem Magistrat vorgeworfen wird, er süge dem Verschönerungs-

Hierbei entspinnt sich eine sehr lange Debatte, in der
dem Magistrat vorgeworfen wird, er süge dem Verschönerungs-

